

inneren offenen Ende Vogelkopf mit Blattkamm; p. 164–199 Actus sci. Martini, p. 164 P(lerique mortales), Hohlmajuskel.

Die Hs. ist ein Gegenbeispiel zu Sang. 548 (Nr. 15), die im St. Galler Skriptorium geplant und zusammengeschrieben wurde. Sang. 567 dagegen besteht aus Heften verschiedener Herkunft und Zeiten. Teil III und IV waren nach Bischoff gefaltete Faszikel. Die Vita sci. Lucii schätzt Bischoff (1981) als von einer rätischen Hand in St. Gallen geschrieben ein (da p. 142–153 auf ein Palimpsest geschrieben sind, das wie das Palimpsest in Sang. 193 in St. Gallen gelegen haben muss). von Scarpattetti kommt 2003 zum Schluss: «Der ganze Band ist nicht st.gallischer Herstellung, aber Teil VI (p. 172–199) ev. doch von der Hand Waldos, und gemäss dessen reicher Karriere nicht unbedingt in oder für St. Gallen geschrieben.» So ist auch an Sang. 567 zu sehen, dass im St. Galler Skriptorium im letzten Viertel d. 8. Jh. nicht nur Hss., sondern auch Schreiber aus verschiedenen Gegenden zusammen kamen. Von zukunftsweisender Bedeutung ist der rätische Anteil, der in der Vita sci. Lucii greifbar wird. Die Initiale d(iem) p. 135, deren Vogelkopf mit Blattkamm typisch rätisch ist, gibt ein sicheres Indiz für die rätische Herkunft dieses Schreibers ab.

Lit.: SCHERRER, S. 182. – LÖFFLER, St. Galler Schreibschule, S. 40 f. – BRUCKNER II, 23, 79, Taf. XIII. – CLA VII, Nr. 916. – BISCHOFF, Panorama, S. 23, Anm. 90. – BERNHARD BISCHOFF, Manoscritti Nonantolani dispersi dell'epoca Carolingia, in: La Bibliofilia 85, 1983, S. 99–124, bes. S. 114, Abb. II. – VON EUW, Liber Viventium, S. 73, 100. – DUFT, Abtei St. Gallen I, S. 24. – VON SCARPATETTI, in: Festschrift Duft 1995, S. 35. – PETER OCHSENBEIN, in: Kirchenväter in St. Gallen, S. 62 f., Abb. – SCHAAB, in: Kloster St. Gallen, S. 249 Anm. 17. – VON SCARPATETTI, Codices hagiographici, S. 65–69.

NR. 17 SANG. 14

Bibel (Iob, Tb, Idt, Est, I–II Esr)

St. Gallen, vielleicht Wolfcoz und Ergänzter, I. Drittel und letztes Viertel d. 9. Jh.

340 pp., 31,5 × 20,5 cm, Schriftspiegel 22 × 17,5 cm, einspaltig zu 23 Zeilen. Zumeist Quaternionen: 1⁶ (p. 1–12), 2⁸ (p. 13–28), p. 3⁸ (p. 29–44) usw., karolingische Minuskel mit geschlossenen a und etwas offenem g sowie alemannische Minuskel mit offenen a und offenen g, von zwei Schreibern. Titelseite in Hohlcapitalis, feine braune Federzeichnung, gefüllt mit Minium und Grün, pergamentausssparend, Initiale ebenso. Inc. und Expl. in Capitalis und Rustica mit Minium und Grün, manchmal (etwa p. 97) mit Zeilenfüllseln. Zu den Anfängen der Bücher Tb usw. Initialen in Federzeichnung mit Minium, partiell mit Minium und Grün gefüllt.

Inhalt und Schmuck: p. 1–97 Iob mit Prol., p. 1 Titel in Hohlcapitalis: Incipit praefatio sci. Hieronimi in Iob, C(ogor per singulos), den Bogen bildet ein Fisch mit ovalem Kopf, Enden vegetabil; p. 98–136 Tb mit Prol., p. 98 C(hromatico et Heliodoro); p. 137–187 Idt mit Prol., p. 138 A(rfaxat), Hohlmajuskel mit Minium und Grün; p. 188–240 Est mit Prol., p. 190 I(n diebus), Hohlmajuskel mit Minium und Gelb; p. 241–303 I Esr, p. 241 Titel in Capitalis, wortweise abwechselnd in Minium und Grün, U(trum difficilium), wie p. 138, p. 245 Incipit textus eiusdem. I(n anno primo), Hohlmajuskel in Minium, im Schaft Füllung mit Grün und Minium, pergamentausssparend, oben links kleiner Kreiswulst mit grünem Mittelpunkt, unten Lanzettblatt an Faden; p. 304–331 (oben) II Esr, p. 304 Hic liber incipit (später hinzugefügt secundus); p. 331 Subskription von Notker Balbulus (um 840–912):

Ego Notkerus indignus coenobita sci. Gallii cum adhuc adolescentulus in quodam antiquissimo Augiensium libro subiecta enigmata legissem, quasi pro ludo vel nihili ea computavi. Sed cum tempore procedenti libros sci. Augustini

legere coepissem, et praecipue illos de civitate dei, et invenirem in qua auctoritate eadem ipse recepisset nefas putavi, si illa bibliothecae sci. Galli cui Dei gratia multa accumulavi, scribere negligendo defrudaverim. Cum etiam prius epistolam Jeremie et librum Baruch a peritissimo Ieronimo despectum, sed a ceteris ecclesiasticis usitatum, in fine eiusdem prophete conscribi fecerim;

p. 332, Z. 1–13: Augustinus, De civitate Dei XVIII, 36; p. 332, Z. 14–23: III Esr, 3–4, Enigmata trium puerorum, p. 333–338 Fortsetzung, p. 339–340 leer, Federproben.

Die Hs. gehört zu einer Reihe von in der Größe und Einrichtung nicht genormten Bibelbänden, die Fischer als mehrheitlich von Wolfcoz geschriebenes erstes Bibelcorpus der Abtei St. Gallen sieht, entstanden unter Abt Gozbert (816–837). Auf der Grundlage von Wartmanns Urkundenbuch unterschied schon Merton (S. 20) drei Persönlichkeiten mit dem gleichen Namen Wolfcoz, wobei er den Diakon Wolfcoz (817–822) mit dem in Sang. 20 (Nr. 33), p. 327, genannten Schreiber dieses Namens identifizierte. Diese in der Forschung zumeist (allerdings ohne paläographischen Nachweis) geduldete Konjunktion kann von Scarpatetti paläographisch nicht nachvollziehen, duldet sie aber zu Gunsten der Tradition. Zuletzt unterschied Schaab aufgrund der Zuweisung der von Wolfcoz geschriebenen Urkunden zwei Träger dieses Namens: A) Wolfcoz I., eingetreten um 813, zuletzt erwähnt 828. Die wichtigsten von ihm geschriebenen Urkunden sind W 228 (817 XI 17, Diakon), 238 (818 X 24, Diakon), W 242 (? 819 IV 18), 244 (819 VI 16, Diakon), W 249 (? 820 IV 16), W 252 (820 V 15), W 269 (821 IV 24, Diakon), W 271 (? 821 X 1. – von Scarpatetti 1995, Abb. 8), zuletzt als Zeuge W 333 (828 V 29) (Subsidia Sangallensia I, S. 371–385); B) Wolfcoz II., Diakon um 840, Außenpropst für den Norden seit 861, Dekan ? 878, † vor 895. Die wichtigsten von ihm geschriebenen Urkunden sind W 273 (? 822 II 19. – von Scarpatetti 1995, Abb. 9), W 274 (? 822 IV 4, Diakon), W 383 (840/I, V 13), W 426 (854 II 16), W

445 (848/49/55/56 Samstag), W 493 (854 IX 4), W 494 (? 863 IX 30), W 524 (? 867 III 1, Monachus). (Subsidia Sangallensia I, S. 377–415). Schaab (S. 68 Anm. 130, 78 Anm. 261) zieht offenbar beide Persönlichkeiten als «Stifter oder Schreiber» von Sang. 20 (Nr. 33) in Erwägung. Für den Stilvergleich mit den hier vorgestellten, von der Forschung mit Wolfcoz verbundenen Handschriften kommt wohl nur W 273 in Frage (von Scarpatetti 1995, Abb. 9: «Wolfcoz, frühkarolingische Schrift, einziges Exemplar in diesem Stil»).

Schon Chroust sah, dass die Hs. nicht in einem einheitlichen Stil geschrieben ist, sondern zwei Schriftstile enthält (A p. 1–31; B p. 32–331), die er zwei Personen zuteilte: A schreibt eine mehr karolingische, B eine alemannische Minuskel (die sog. Wolfcoz-Minuskel). Bruckner zog diese Schriftstile in eine Person, nämlich Wolfcoz, zusammen und von Scarpatetti folgte ihm. Der Schreiber hätte das Buch also mit einer modernen Schriftart begonnen und es mit der altertümlicheren fortgesetzt, was unwahrscheinlich ist.

Tatsächlich schrieb die «mehr karolingische» Hand A (Chroust) auch andere Partien als nur p. 1–31 in dieser Handschrift, wie p. 245 deutlich zeigt. Dort handhabt der Schreiber auch die feste karolingische Capitalis im Titel, der die Initiale in Minium und Grün stilistisch angeglichen ist. Die die alemannische Minuskel schreibende Haupt-hand – vielleicht Wolfcoz – bedingte sich aber offenbar aus, auf der ersten Seite den Titel zu verziern.

Einmalig ist die Subskription auf p. 331 von Notker Balbulus (um 840–912), in der er erzählt, dass er in einer alten Reichenauer Hs. am Schluss des Buches Nehemia die Enigmata trium puerorum (vgl. zuletzt Duft, Abtei St. Gallen II, S. 131 f.) entdeckt, diese später in der Civitas Dei des Augustinus wiedergefunden habe und sie nun in dieser Hs. habe nachtragen lassen. Sie ist ein Zeugnis für die Tätigkeit Notkers als Bibliothekar in den Jahren 880–890 (vgl. Sang. 250 – Nr. 120). In jene

Zeit gehören auch die Ergänzungen auf p. 332–338 von der Hand eines Schreibers aus dem Umkreis Notkers. Vgl. Nr. 18–20, 33.

Lit.: SCHERRER, S. 5 – CHROUST, I. Abt., II. Bd., Liefg. XV, Taf. 5. – BRUCKNER II, S. 27, 43, 55, Taf. XXXIV. – DANIEL, Freising, S. 25. – FISCHER, Lateinische Bibelhandschriften, S. 182 f. – RANKIN, in: *Revue Bénédictine*, S. 268–270, passim, Taf. I. – CMD–CH III, Nr. 827, Abb. 732 a. – DUFT, Abtei St.Gallen II, S. 131 f., 295 f., Abb. 27. – VON SCARPATETTI, in: *Festschrift Duft 1995*, S. 40. – SCHAAB, in: *Kloster St.Gallen*, S. 123 Anm. 20. – SCHAAB, Mönch in St.Gallen, S. 53, 68 Nr. 130, 78 Nr. 261. – BERSCHIN, *Eremus und Insula* (2005), S. 81–82. – Walter Berschin, *Notker I. von St.Gallen († 912) überlieferungsgeschichtlich gesehen*, in: DERSELBE, *Mittelalterliche Studien*, S. 193–202, bes. 199–202.

NR. 18 SANG. 28

Bibel (Prv, Ecl, Ct, Sap, Sir)

St.Gallen, vielleicht Wolfcoz, I. Drittel d. 9. Jh.

265 pp., 37 × 24 cm, Schriftspiegel 27,5 × 19,8 cm, zweispaltig zu 27 Zeilen. Signierte Quaternionen: 1⁸ (p. 3–18 = I) – 16⁸ (p. 243–258 = XUI), 17⁴ (p. 259–266, 265/266 auf den Rückdeckel aufgeklebt), alemannische Minuskel von einem Schreiber. Expl. und Inc. in Uncialis mit Minium. Zu den Anfängen der Bücher Majuskeln in Minium, manchmal etwas verziert, p. 64 Initiale in schwarzer Federzeichnung.

Inhalt und Schmuck: p. 3 Prol. zu Prv Chromatio et Eliodoro, p. 4 Inc. Parabolae Salomonis (Minium). P(arabolae Salomonis filii David), Majuskel mit geschwungenem Abstrich und Dreiblatt; p. 64 Incipit Ecclesiastes hoc est Coeleth. Uerba Ecclesiastes filii David regis Hierusal. U(anitas vanitantum). 1–zeilige Initiale in schwarzer Federzeichnung, der Bogen wohl als spitzköpfiger Fisch, oben ein Bogen und Schaft verbindender Strich, an dem links eine «Knospe» hängt; p. 262 Subskription in Form eines auf der Spitze stehenden Dreieckes:

Prudens quisquis lector volumen cum legeris
istud,
scriptoris imperito veniam concede deposco
et eradere quod super est et non pegeriteris
aptare quae desunt AMIN AMEN.
(MGH Poet.lat. IV, III2; Schaller/Könsigen, Nr. I2716).

p. 263 Buchstabengedicht in Kreuzform, p. 264 leer, p. 265 autonome Zeichnung: Dreiviertelfigur eines frontal stehenden unbärtigen Mannes (ohne Nimbus), in Tunika und Pallium, die Rechte zur Rede ausgestreckt, in der Linken einen Kreuzstab haltend. Das Pallium hängt rechts und links in faltenreichen Zipfeln über die Arme und ist, mit einer Kreisreihe geschmückt, quer über den Leib gezogen. Links davon die gleichzeitige Federprobe: effigies kipand (radiert) scribe doctoris. Am rechten Rand mehrere Zeilen Federproben.

Die Hs. gehört zum noch nicht genormten Bibelcorpus des Wolfcoz (Nr. 17, 19–21). Die wohl durch die Vorlage bedingte Zweispaltigkeit unterscheidet den Band aber von den anderen Wolfcoz-Bibelbänden. Doch sind die Minium-Majuskeln der Buchanfänge wie das P(arabolae) p. 4 den entsprechenden Anfängen in Sang. 14 (Nr. 17) gut vergleichbar. Die kleine Initiale U(anitas) p. 64 erinnert an die Reichenauer Ornamentik in Hss. aus dem Kreis um Reginbert (vgl. Nr. 45–48). Die mit der Entstehung der Hs. wohl gleichzeitig entstandene Zeichnung auf p. 265 zeigt Verwandtschaft mit Darstellungen Christi als Sieger nach Ps 90(91) aus der frühen Karolingerzeit (vgl. das Elfenbeindiptychon aus Genoels-Elderen in den *Musées royaux d'art et d'histoire, Bruxelles*).

Lit.: SCHERRER, S. 15. – BRUCKNER II, S. 26–29, 56, Taf. XXXVI. – FISCHER, Lateinische Bibelhandschriften, S. 183, 190. – PETER OCHSENBEIN, KARL SCHMUKI, CORNEL DORA, *Vom Schreiben im Galluskloster, St.Gallen 1994*, S. 61–63. – VON SCARPATETTI, in: *Festschrift Duft 1995*, S. 41. – SCHAAB, in: *Kloster St.Gallen*, S. 123, 249 Anm. 24.